

Das Ende von Liebfrauen

Weihbischof Heinrich Janssen persönlich nahm sich am Samstag die Zeit, nach Goch zu fahren und so spät wie möglich das Dekret in Sachen **Entweihung** der Kirche zu überbringen. Der Verlesung hörte gestern fast niemand zu.

VON THOMAS CLAASSEN

DOCH Tränen, viele, draußen vor dem Portal, ganz ohne Scham. Warum auch Scham! Die Gemeinde wartet, Gäste aus den umliegenden Städten trauern mit. Ihre Gewissheit: Weitere Kirchenschließungen werden folgen, in Kleve, in Geldern, in Kevelaer...wohl nicht. Rappelvoll war sie, die Liebfrauenkirche, beim nächsten „ganz normalen“ Christkönig-Gottesdienst. „Ganz normal“ war's dann doch nicht. Weil sie so voll war, an einem „ganz normalen Sonntag“, und dass Pfarrer Günter Hoebertz in seiner Predigt auf den „Tag x“ nicht weiter einging.

Nichts wie weg

Nach dem Schlusssegen, als der Pfarrer ankündigt, gleich das begehrte Dekret verlesen zu wollen, eilen die Ministranten und Kommunionhelfer, voran Rita Kowal und Georg Kuypers, hinab vom Altar durch den Mittelgang hinaus aus der Kirche. So gut wie alle Gottesdienstbesucher tun es ihnen gleich, jeder Bank bleiben nur einige wenige übrig, die sich anhören wollen, was denn der Bischof da mitteilen will. Der Pfarrer verliest, was zu



Blicke, die Bände sprechen: Georg **Kuypers**, Rita **Kowal**, Diakon Werner **Kühle**, Pfarrer Günter **Hoebertz** und der Steyler Pater Hans **Peters** (von rechts) beim Einzug in die rappelvolle Liebfrauenkirche.

RP-FOTOS (2): GOTTFRIED EVERS

INFO

Übergeben in Münster

Eddy Strebel und **Hans Hofland** fuhren nach Münster, dem Bischof den Widerspruch bzw. das Ersuchen, die Profanierung zurück zu nehmen, noch vorm gestrigen Sonntag zu überreichen. Sie gaben es ab. Aber an Bischof **Felix Genn** kamen sie **nicht heran**. Sie übergaben den Brief seinem **Fahrer**.

verlesen ist, dankt allen, die sich für den Erhalt der Kirche eingesetzt haben, lädt zum Gebet in der Kirche oder zum Kaffee ins Pfarrheim ein. Manche bleiben, viele gehen.

Das Ende von Liebfrauen. Das Ende? Die Wut über das Verfahren, das die Gläubigen bis zum Schluss als Geringschätzung und Demütigung empfinden müssen, bleibt groß, und Münster tat nichts, die Wogen zu glätten. Ganz im Gegenteil. Am Samstag und keinen Tag

früher wurde das Dekret in Sachen Profanierung in Goch zugestellt. Wie die RP erfuhr, nicht per Post, sondern vom Xantener Regionalbischof Heinrich Janssen, der am Samstag, aber nicht gestern den Weg nach Goch gefunden hatte.

Nachdem er das Dekret in Empfang genommen hatte, rief Pfarrer Günter Hoebertz den Kirchenvorstand zusammen. „Die Ereignisse um die Schließung haben uns gezeigt, dass wir die Entwicklungen der Vergangenheit nicht immer richtig eingeschätzt haben“, so Pfarrer Hoebertz gestern zur RP. Die Fusionen sind zwar verwaltungsmäßig abgeschlossen, aber in den Köpfen und Herzen der Menschen noch lange nicht präsent. Unsere Aufgabe wird es in der Zukunft sein, die Menschen in St. Arnold Janssen zusammen zu führen, die Grenzen in den Köpfen verschwinden zu lassen und uns als eine Gemeinschaft um Christus erneut zu bilden.“

Das wird schwer. Denn die Nachwirkungen des Auftritts von Generalvikar Norbert Kleyboldt waren noch gestern deutlich zu spüren.

→ ZWISCHENRUF

Für den Dom sind zehn Millionen da

Es waren die letzten Ohrfeigen, die Münster bis zum gestrigen Gottesdienst den protestierenden Gläubigen in Goch noch verpassen konnte. Zehn Millionen Euro, vermeldete die Kirchenzeitung am Wochenende freudig, gibt das Bistum nächstes Jahr für die Sanierung des Doms aus – in der gleichen Ausgabe wird beklagt, die Steuereinnahmen gehen zurück. Zehn Millionen für den Dom – keine 22.000 Euro jährlich für Liebfrauen im niederrheinischen, unwichtigen Goch. Ohrfeige zwei: Weihbischof Heinrich Janssen hatte am Samstag Zeit das Dekret nach Goch zu bringen. Gestern hielt er sich fern. Die Tränen, die – nein, nicht alte, sondern junge Leute gestern vor der nur vor Münster und Xanten so ungeliebten Kirche vergossen, lassen Schlimmes befürchten. Zusehen taueh. Mit-Leid! **THOMAS CLAASSEN**



wirkte fast ein wenig wie ein **Zeichen**: Während der Messe fiel gleißend helles, fast weiß wirkendes **Sonnenlicht** quer über den **Altar**.